

# Die Länder Oberösterreich und Tirol haben gewählt

**Am 28. September wählten Oberösterreicher und Tiroler ihre Landtage, Bürgermeister und Gemeinderäte. Die Ergebnisse wurden mit großer Spannung erwartet. Diese Spannung ließ aber nach deren Bekanntgabe nicht nach – und wird wohl noch einige Zeit anhalten.** *Von Michael Mössmer.*

Dem Ausgang der Wahl zum niederösterreichischen Landtag (30. März 2003), als erster nach der zum österreichischen Nationalrat vom 24. November 2002 (Sie erinnern sich: die ÖVP wurde mit 42,30 Prozent stimmenstärkste Partei, gefolgt von der SPÖ mit 36,51, der FPÖ nach drastischen Verlusten mit 10,01 und den Grünen mit 9,47 Prozent) wurde geringe bundespolitische Bedeutung zugemessen. Zum einen war da Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, der – wie eben Edmund Stoiber in Bayern – als „Landesvater“ praktisch unschlagbar in die Wahl ging und schließlich auch mit 53,3 Prozent für die ÖVP rund 20 vor der zweitplazierten SPÖ landete. Pröll erhielt sogar von fast 30 Prozent der Wähler Vorzugsstimmen. Unter diesen Voraussetzungen fiel es der Opposition im Bund (SPÖ und Grüne) schwer, einen Zusammenhang mit der von ihr als „Belastungspolitik“ der Koalitionsregierung (ÖVP und FPÖ) herzustellen.

## Kaum Bundesthemen in Niederösterreich

Versuche, bundespolitische Fragen im Landeswahlkampf zu thematisieren, scheiterten an der Position Prölls, der einfach vorgeben konnte, worüber im größten Bundesland öffentlich zu debattieren war. Die politischen Mitbewerber reduzierten ihre Ziele faktisch darauf, ein allzu hohes Ergebnis für Pröll zu verhindern.

Völlig anders lief es, wenige Monate später, in Oberösterreich – und abgeschwächt – in Tirol.

In Oberösterreich spielte die Bundespolitik eine wahlentscheidende Rolle, in Tirol hatte der amtierende ÖVP-Landeshauptmann zumindest mit heftigem Gegenwind aus Wien zu kämpfen (das scheint wohl das Schicksal



*ÖÖ. Landeshauptmann  
 Dr. Josef Pühringer  
 Foto: ÖVP-ÖÖ*



*Tirols Landeshauptmann  
 DDr. Herwig van Staa  
 Foto: ÖVP-Tirol*

der Tiroler insgesamt zu sein, wenn man sich die Geschichte zu Gemüte führt).

Wir gehen hier nicht auf Detailergebnisse ein, die hat uns – vielen Dank dafür – das Institut SORA zur Verfügung gestellt (es gehört zu den führenden privaten sozialwissenschaftlichen Instituten in Österreich). Lesen Sie die ausführlichen Analysen zu den beiden Wahlen auf den Seiten 3 bis 7.

## Einfluß aus Wien

Die Regierung unter Bundeskanzler und VP-Chef Dr. Wolfgang Schüssel und Vizekanzler und FP-Obmann Mag. Herbert Haupt hat sich, wie schon mehrfach berichtet, zum Ziel gesetzt, massive Reformschritte vorzunehmen. Dazu gehören besonders heikle und emotional besetzte Themen wie Frage der Sicherung der Pensionen, des Gesundheitswesens, Sanierung des Staatshaushaltes und vieles andere „Kleinigkeiten“ auch. Durchwegs Vorhaben, deren Notwendigkeit von den meisten Landsleuten, und das in allen Schichten der Bevölkerung, schweren Herzens akzeptiert werden. Nur am „Wie“ scheiden sich die Geister.

### Aus dem Inhalt

<b>Schwäche überwunden</b>	
Eine aktuelle WIFO-Studie	<b>9</b>
Austrian Airlines Neu	<b>11</b>
100 Jahre Mobilität	<b>13</b>
Wiesenmarkt seit 1393	<b>17</b>
!YA Ferien-Action pur	<b>20</b>
Spiele-Fest in Wien	<b>22</b>
Section-Control zur Verkehrssicherung	<b>24</b>
<b>Die Hofkirche zu Innsbruck</b>	
Der Kenotaph ist restauriert	<b>25</b>
Drexel-Ausstellung	<b>34</b>
Orientalische Reise	<b>35</b>
Marc Pircher siegte!	<b>38</b>
ÖJ-Reisetip:	
<b>Innsbruck und seine Feriendörfer</b>	<b>39</b>
Impressum	<b>8</b>

## Landtagswahlen

### Zwei Seelen in einer Brust

Es liegt in der Natur der Sache, daß sich zwei, die etwas miteinander vorhaben, was später nach einzelner Leistung beurteilt werden soll, danach streben, sich halbwegs gut zu verkaufen. – Das ist Bundeskanzler Schüssel und der ÖVP, im Gegensatz zur FPÖ und deren seit der Nationalratswahl 1999 wechselnden Obleuten vorerst nicht recht, späterhin kaum mehr gelungen. Die „Begleitmusik“ zu den Veränderungen in der FPÖ selbst brachte mangels einer klar erkennbaren Linie schließlich sogar deren Wählerschaft in Nöte. Das äußerte sich derart, als viele im September einfach nicht zur Wahl gingen – und die FPÖ auf etwa jenen Stimmenanteil zurückfiel, über den sie verfügte, als der damalige Bundesobmann Dr. Norbert Steger 1986 in Innsbruck von Dr. Jörg Haider abgelöst worden war.

### Augen zu und durch?

Man kennt das nur allzu gut: Hat man etwas Unangenehmes vor sich, hilft oft „Augen zu und durch“. Unter diesem Motto dürfte Schüssel das Tempo der Reformen angesetzt haben, doch auch im Hinblick darauf, daß es der österreichischen Bevölkerung nicht zumutbar wäre, sich auf langfristige einschneidende Maßnahmen einzustellen. Ergebnisse dieser Reformen sollen also so vorgelegt werden können, daß sie als Entscheidungsgrundlage für die nächste Nationalratswahl dienen können. Denn nur so könnten die Koalitionsparteien (eventuelle) Lorbeeren ernten.

Dieses Ziel scheint – zumindest vorerst – nur schwer erreichbar zu sein. Die FPÖ, als Oppositionspartei geübt, hat in der Vergangenheit zur Beseitigung vieler Mißstände beigetragen und sich – vor allem im angestammten Terrain der SPÖ – „für die Kleinen, Fleißigen in diesem Land“ eingesetzt. Und damit bei der NR-Wahl im November 1999 immerhin 26,91 Prozent der Stimmen erreicht (Sie erinnern sich: das waren genau um 415 Stimmen mehr als die ÖVP erzielte). Nun ist sie, durch die gemeinsam mit der ÖVP definierten Ziele, in einem Dilemma, das zu parteiinternen Auseinandersetzungen führen mußte: Während ein Teil der Partei zu den im Koalitionspakt ursprünglich festgelegten Schritten steht, tendiert der andere Teil eher zur im März 2000 abgelegten Oppositionsarbeit, um den eigenen Wählern bzw. den Zusagen an diese wenigstens halbwegs treu zu bleiben. Was regierungintern bestenfalls zu Verstimmungen führt, ist reinstes

Wasser auf die Mühlen von SPÖ und Grünen, die naturgemäß jeden Anlaß aufgreifen, Richtungsunterschiede der Regierungsparteien aufzuzeigen. Um es einmal vorsichtig auszu-drücken.

### Emotionaler Wahlkampf in Oberösterreich

Weniger vorsichtig ist es da im oberösterreichischen Wahlkampf zugegangen, wo Landesthemen kaum im Vordergrund standen. Der – im Nachhinein wohl für alle Beteiligten – ungünstige Zeitpunkt der voest-Privatisierung wenige Tage vor der Wahl ließ die Emotionen hochkommen wie selten zuvor. Während etwa Schüssel und Finanzminister Mag. Karl Heinz Grassler feststellten, die ÖIAG hätte alleine den besten Zeitpunkt der Veräußerung der Staatsanteile am Linzer Unternehmen zu beurteilen gehabt, sehen andere einen schweren Fehler darin. Die „anderen“ sind in diesem Falle vor allem die öö. Landes-SPÖ, die Grünen und – die FPÖ, die zuletzt auch auf Bundesebene das Tempo der Privatisierung, aber auch die Notwendigkeit an sich in Frage stellte.

### OÖ: Heißt der nächste Landeshauptmann Pühringer?

Tatsache ist, daß Oberösterreichs SP-Landespartei- und Landeshauptmann-Stellvertreter Erich Haider vor allem mit seiner Position, die voest dürfe nicht ausverkauft werden, mit einem Zuwachs von 11,3 Prozentpunkten auf 38,3 Prozent der Stimmen die größten Gewinne der SPÖ verzeichnen konnte. Viele Varianten hat es da gegeben, wie man die voest in heimischem Besitz halten könnte, fast ebensoviele schieden aufgrund (EU-)rechtlicher Einschränkungen wieder aus.

Die öö. Wahl ist geschlagen, doch die Spannung wächst. Wie das? Nun, der noch amtierende Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (VP) weiß bis heute noch nicht, ob er – trotz 43,4 Prozent der Stimmen (plus 0,7 Prozentpunkten) dieses Amt weiterführen können. Denn die ÖVP hat weder die absolute Stimmen- noch die absolute Mandats-Mehrheit erreicht und ist, sozusagen, auf den good will der Opposition angewiesen. Erich Haider hat sich bereits angeboten, die neuerliche Wahl Pühringers zu unterstützen. Ob dieser die damit verbundenen Forderungen – etwa den Rückkauf eines Teils der voest-Aktien durch eine Landesgesellschaft – akzeptieren kann, ist derzeit nicht auszuma-

chen. Die stellvertretende Bundesobfrau der Grünen, Mag. Dr. Eva Glawischnig, kann sich sogar eine Koalition zwischen der ÖVP auf Landesebene und den Grünen unter öö.-Landesobmann Rudi Anschober vorstellen, wenn sich LH Pühringer deutlich von einigen Plänen der Bundes-VP zurückziehen würde. Variante drei: die FPÖ. Die steht aber vor dem Problem, daß sie im Wahlkampf damit angetreten ist, eine rot-grüne Landesregierung verhindern zu wollen. Das spräche für eine Unterstützung Pühringers. FP-Landesparteiobmann Günther Steinkellner wirft der Landes-VP in Sachen voest vor, im Landtag eine Vier-Parteien-Einigung zum Erhalt einer Sperrminorität durch die ÖIAG verhindert zu haben, was, so Steinkellner, in Wien besser gehört und – so hoffte man – auch berücksichtigt worden wäre und somit eher gegen eine Unterstützung durch die FP bei der LH-Wahl am 23. Oktober 2003 spricht.

### In Tirol ging es ruhiger zu

In Tirol ging es hingegen um einiges ruhiger zu, wenngleich die bereits angesprochenen bundespolitischen Themen auch hier stark beeinflussten. Tirols Landeshauptmann, DDr. Herwig van Staa, war es gelungen, mit der ÖVP 49,9 Prozent der Stimmen zu erreichen, was einen Zuwachs von 2,7 Prozentpunkten bedeutet. Obwohl damit die Hälfte der Stimmen knapp verfehlt wurde, erreicht die ÖVP aber die absolute Mandats-Mehrheit. Noch mehr konnten die SPÖ und vor allem die Grünen dazugewinnen: Die SPÖ verbesserte ihr Ergebnis von 1999 um 4,2 Prozentpunkte auf 25,9 Prozent. Die Grünen konnten 7,4 Prozentpunkte auf 15,5 Prozent zulegen. Die große Verliererin der Wahl ist – auch in Tirol – die FPÖ mit einem Stimmenverlust von 11,6 Prozentpunkten und fällt damit auf 8 Prozent und Platz vier zurück. Die Wahlbeteiligung fiel mit nur 60,3 Prozent besonders gering aus. Was sowohl am Kaiserwetter zum Wahlwochenende, aber auch etwas an der Verdrossenheit der Wähler festzumachen ist.

### Herwig van Staa bleibt Landeshauptmann

Landeshauptmann van Staa hat zwischenzeitlich damit begonnen, Gespräche mit den anderen Parteien darüber zu führen, wie sie sich zukünftig die politische Kultur im Land vorstellen und wo sie inhaltliche Schwerpunkte setzen würden. Er setzt auf eine Regierung, die nach Möglichkeit eine sehr brei-

te, konsensuale Mehrheit findet, zumindest in einzelnen Sachthemen. Er hat es da ein wenig leichter, als sein Kollege Pühringer, denn er ist von keiner Koalitionsbildung abhängig, um regieren zu können, da er – Tiroler Landesgesetzen entsprechend – durch sein Wahlergebnis über 20 von 36 Mandaten verfügt. Neu ist, daß van Staa im Falle einer Koalitionsbildung von der bisherigen Praxis, Beschlüsse nur einstimmig zu fassen, abgehen will, um damit eigene Vorhaben besser umsetzen zu können. Die SPÖ unter LH-Stellvertreter Hannes Gschwendtner, die van Staa zu Gesprächen über eine neuerliche Koalition eingeladen hat, will sich aber damit nicht abfinden und würde dann den Gang in die Opposition vorziehen. Dann wäre die ÖVP erstmals seit 1945 wieder alleinregierend.

## Landtagswahlen 2004

Am 7. März wird in Salzburg gewählt, VP-Landeshauptmann Dr. Franz Schausberger beginnt bereits, Einfluß auf den Fahrplan bei den Regierungsvorhaben zu nehmen, könnte doch die Landes-VP – und das nicht nur theoretisch – die Mehrheit verlieren. Denn der Abstand in aktuellen Umfragen räumen der SP-Landesvorsitzenden und LH-Stellvertreterin Mag. Gabi Burgstaller gute Chance ein, Salzburg als drittes Bundesland für die Sozialdemokratie zu erobern (neben Wien und dem Burgenland).

Auch in Kärnten wird am 7. März 2004 gewählt, wobei dort durch das neuerliche Anreten von Landeshauptmann Dr. Jörg Haider eine Weichenstellung für die Bundes-FPÖ erwartet wird. Nach den herben Verlusten bei der Nationalratswahl und den Landtagswahlen in NÖ, OÖ und Tirol will Haider zeigen, wie die FP in einem Bundesland abschneidet, in dem sie den Ton vorgibt. Ihm tritt Kärntens SP-Chef und LH-Stv. Peter Ambrozj entgegen. In der Kärntner Landes-VP steht möglicherweise eine Veränderung bevor: Langzeit-Obmann Landesrat Georg Wurmitzer soll vor der Landtagswahl von der NR-Abgeordneten Elisabeth Scheucher abgelöst werden.

## Bundespräsidenten- und Europawahl. Vielleicht sogar Neuwahlen?

Dem folgen die Bundespräsidenten-Wahl im April und die Europa-Wahlen im Juni 2004. Damit stehen uns wohl abwechslungsreiche Monate bevor. Abgesehen von der

Möglichkeit, die von SPÖ und den Grünen gar nicht so theoretisch gesehen wird, daß es vorher noch Nationalratswahlen gibt, sollte die Koalition nicht halten. „Knackpunkte“ gibt es in naher Zukunft einige, aktuell etwa die ÖBB-Reform, eine allgemeine und umfassende steuerliche Entlastung, die Harmonisierung der Pensionssysteme und die Arbeitsmarktpolitik, wo die regierungsinternen Ansichten von nicht gerade großer Einigkeit zeugen.

Währenddessen haben SPÖ-Vorsitzender Dr. Alfred Gusenbauer und sein Stellvertreter und Wiens Bürgermeister Dr. Michael Häupl vor wenigen Tagen in einer Pressekonferenz eine Kampagne unter dem Motto „Chance Rot-Weiß-Rot: Was gut für die Menschen im Land ist, ist besser für Österreich“ vorgestellt. Da sich die Stimmung im ganzen Land ändere, sei die Zeit reif für sozialdemokratische Alternativen. Und die Sozialdemokratie sei bereit – für Neuwahlen. ■

## Wahlanalyse zu den Landtagswahlen in Tirol und Oberösterreich 2003 - Bundespolitische Trends

Die beiden Landtagswahlen vom 28. September 2003 in Oberösterreich und Tirol können durchaus als Warnsignal für die Bundesregierung interpretiert werden, wie die folgenden Fakten aus Wahlergebnissen und Wählerstromanalysen zeigen:

- Etwas über 1,5 Millionen Österreicherinnen und Österreicher haben an diesem Sonntag gewählt. Das ist ein Viertel (25,4%) aller Wahlberechtigten bei Nationalratswahlen.
- Die ÖVP hat zwar in beiden Bundesländern prozentuelle Zugewinne und die relative Mehrheit erreicht, sie hat aber im Saldo 9.000 Stimmen weniger erhalten als bei den letzten Landtagswahlen.
- Die ÖVP hat in beiden Bundesländern zusammengerechnet etwa 43.000 Stimmen an die SPÖ abgegeben – und weitere 12.000 Stimmen an die Grünen.
- Die FPÖ hat sich in beiden Bundesländern mehr als halbiert und ist in beiden Ländern von den Grünen überholt worden.
- Die FPÖ hat im Saldo 138.000 Stimmen eingebüßt. Sie hat in Summe 38.000 Stimmen an die ÖVP und 39.000 Stimmen an die SPÖ abgegeben. 84.000 Stimmen hat die FPÖ durch Wahlenthaltung verloren.
- ÖVP und FPÖ zusammen haben in Summe 84.000 Stimmen an die SPÖ verloren und weitere 18.000 Stimmen an die Grünen. Das sind in Summe etwas über 100.000 Stimmen an die Oppositionsparteien SPÖ und Grünen.
- Die SPÖ hat an diesem Sonntag in Summe etwa 91.000 Stimmen zugelegt, die Grünen etwa 33.000 Stim-

men. Der SPÖ ist es gelungen, von beiden Regierungsparteien ÖVP und FPÖ Stimmen zu gewinnen, etwas mehr von der ÖVP (43.000) als von der FPÖ (39.000).

- SPÖ und Grüne haben bereits in Niederösterreich – trotz absoluter Mehrheit der ÖVP – etwa 60.000 Stimmen zugelegt. Jetzt haben SPÖ und Grüne gemeinsam etwa 120.000 Stimmen dazugewonnen. ÖVP und FPÖ haben in Summe etwa 146.000 Stimmen eingebüßt.

### Was bedeuten diese Zahlen für die im Bund regierenden Parteien?

In Tirol haben SPÖ und Grüne zusammen um 11,6% der gültigen Stimmen zugelegt, in Oberösterreich 14,6%, in Niederösterreich etwa 5,9%. Wenn aber bei der nächsten Nationalratswahl ÖVP und FPÖ zusammen 3% (oder etwa 160.000 Stimmen) an SPÖ und Grüne verlieren, dann geht die ÖVP/FPÖ-Mehrheit im Nationalrat verloren. Dieser Fall würde bereits dann eintreten, wenn sich die Wählerwanderungen von Niederösterreich, Oberösterreich und Tirol bei der nächsten Nationalratswahl in diesen drei Bundesländern wiederholen und die Ergebnisse in allen anderen Bundesländern im Vergleich zur letzten Nationalratswahl gleich bleiben.

Die aktuellen Trends im Wahlverhalten könnten sich bereits im März nächsten Jahres fortsetzen. Die FPÖ steht vor weiteren schweren Niederlagen in Salzburg und Kärnten. Ob die ÖVP in diesen Ländern die Verluste der FPÖ kompensieren kann, ist für beide Länder mehr als zweifelhaft.

**SORA**